

# Auf neuen Wegen in der Waldbewirtschaftung

**Holz** Mit dem Wald lässt sich zurzeit kaum Geld verdienen. Die Frienisberger Holz AG ermuntert die Waldbesitzer gleichwohl, ihren Wald zu bewirtschaften. Zu ihrem Zehn-Jahr-Jubiläum startet sie ein Projekt.

Daniel Rohrbach

Holz zu vermarkten sei eigentlich nie ein grosses Problem, sagt Markus Moser. Die Frage sei eher, ob der Preis, den man für das Holz lösen könne, überhaupt noch kostendeckend sei. Und dies ist seit der Aufhebung des Euromindestkurses nicht mehr auf allen Holzsortimenten der Fall, wie der Geschäftsführer der Frienisberger Holz AG (siehe Infobox) vorrechnet: «Die Erntekosten bewegen sich bei uns im Seeland zwischen 38 und 45 Franken pro Kubikmeter. Für Industrieholz wird aber, ob Laub- oder Nadelholz, rund 40 Franken pro Kubikmeter bezahlt – das sind 10 bis 15 Prozent weniger als noch im letzten Jahr.» Bei schwierigeren Geländebedingungen wie beispielsweise im Jura aber auch am Schwandenberg seien aber für die Erntekosten gut und gerne 55 bis 60 Franken pro Kubikmeter zu veranschlagen. Die tiefen Holzpreise lassen im Moment also eine Nutzung als wenig attraktiv erscheinen. «Vorab beim kostenbewussten Privatwaldbesitzer wird die Bereitschaft zur Nutzung zurückgehen», erklärt Moser. Insgesamt rechnet er für das laufende Jahr gegenüber dem Vorjahr mit einem Rückgang der Einschlagsmenge.

## Viel Privatwald

Tiefe Holzpreise sind das eine, mit dem sich die Waldwirtschaft zurzeit konfrontiert sieht. Das andere ist der Strukturwandel in der Landwirtschaft – sprich die Anzahl Bauern, die sich stetig verringert – der seine Spuren auch im Wald hinterlässt. Viele Waldstücke gehören heute Leuten oder Erbgemeinschaften, die nicht das Know-how und die Einrichtungen besitzen, ihren Wald zu bewirtschaften. Dabei heisst bewirtschaften aber keineswegs nur «Bäume fällen». Wie bei den Kulturen in der Landwirtschaft oder im Gartenbau gilt es, den Wald zu pflegen, will man daraus einen Nutzen ziehen. «Überlässt man einen Wald sich selber, ist der Rohstoff Holz eher ein Zufallsprodukt», erklärt Markus Moser. Dies müsse zwar keineswegs ne-



**Wollen die Waldeigentümer motivieren, Erntearbeiten gemeinsam durchführen zu lassen:** Simon Tschannen, Verwaltungsratspräsident der Frienisberger Wald AG und Geschäftsführer Markus Moser. dr

gativ sein. Wollte man aber mehr als ein Zufallsprodukt, sei es wichtig, zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Massnahmen vorzunehmen.

Erst recht, wenn man bedenke, dass die Dauer von der Begründung eines Bestandes bis zu dessen Ernte drei oder mehr Generationen betrage, wie Moser erklärt. In den Wäldern rund um den Frienisberg ist zudem der Anteil der Privatwaldbesitzer hoch. Nimmt man den ganzen Kanton, halten sich Privatwald und öffentlicher Wald in etwa die Waage. Im südlichen Seeland dagegen macht der Anteil Privatwald rund drei Viertel der ganzen Waldfläche aus. Waldparzellen von 10, 20 oder 30 Meter Breite sind eher die Regel als die Ausnahme.

## Nachhaltige Bewirtschaftung

Diesem Umstand trägt nun die Frienisberger Holz AG mit ihrem Projekt «Nachhaltige Waldbewirtschaftung im kleinstrukturierten Wald» Rechnung. Das Projekt wird den Waldbesitzern

und weiteren walddahen Kreisen am kommenden Samstag anlässlich der Veranstaltung zum Zehn-Jahr-Jubiläum der Frienisberger Holz AG vorgestellt werden. «Mit dem Projekt zielt man darauf ab, die Waldeigentümer nicht nur für einen einzigen Eingriff abzuho-

## Frienisberger Holz AG

• Die vor zehn Jahren gegründete Frienisberger Holz AG ist eine **Dienstleistungsorganisation**, die vollumfänglich den Waldeigentümern gehört. Sie will den Waldbesitzern mit koordinierten Holzschlägen und der Vermarktung sämtlicher anfallenden Holzsortimente eine optimale Wertschöpfung ermöglichen.

• Die Frienisberger Holz AG mit Sitz in Schüpfen zählt zu ihrem Kundenkreis **rund 1700 Waldeigentümer**. Diese Waldeigentümer besitzen **rund 5000 Hektaren Wald**. Im Jahr 2014 hat die Frienisberger Holz AG daraus 41 000 Kubikmeter vermarktet. dr

len, sondern mit ihnen stetig die nötigen Planungen und Massnahmen zu besprechen und diese dann unter dem nicht ganz einfachen Umfeld ökonomisch wie ökologisch durchzuführen», erklärt Markus Moser. So ist es in der heutigen Zeit sinnvoll und vor allem kostengünstiger, wenn Waldeigentümer sich bereit erklären, Erntearbeiten gemeinsam durchführen zu lassen.

## Appell für Schweizer Holz

Simon Tschannen, Verwaltungsratspräsident der Frienisberger Wald AG, geht nicht davon aus, mit dem Projekt auf taube Ohren zu stossen: «Wir geben mit dem Projekt eine Antwort auf eine neue Nachfrage», sagt er. «Und wenn wir gute Lösungen bringen, können wir den Waldbesitzer hoffentlich motivieren, den Wald nachhaltig zu bewirtschaften.» Allerdings, gibt Tschannen zu bedenken, sollte der Waldbesitzer wenigstens seinen Aufwand vom Holzerlös decken können. Und anders als etwa in die Schutz-

waldpflege, ist der Waldbesitzer im Wirtschaftswald des Mittelandes auf den Holzertrag angewiesen, um zukünftige Pflegemassnahmen finanzieren zu können.

Holz als Baustoff erfreut sich in der Schweiz einer wachsenden Beliebtheit. Der Holzanteil aus dem Inland beträgt im Bauwesen heute aber nur 40 Prozent. Die importierte Menge Holz hat seit 2009 massiv zugenommen. Halbfabrikate etwa aus Deutschland und Österreich, zum Teil zu Dumping-Preisen angeboten, machen den einheimischen Verarbeitern und damit auch dem Waldeigentümer das Leben schwer.

Simon Tschannen wünscht sich darum, dass bei den Konsumenten ein Umdenken stattfindet, ähnlich wie bei den Lebensmitteln. «Viele Leute entscheiden sich heute bewusst für regionale Lebensmittel. Es wäre schön, wenn die Konsumenten auch beim Holz ein solches Bewusstsein hätten und Schweizer Holz wählen würden.»